

[...] die freye Wohnung verschrieben, ihr dazu die Gemächer, so sie selber zu erwählen belieben und gut finden möchte, in dem großen Hause zu überlassen. Das Herrenhaus ist als Neubau errichtet worden und überdeckte den Standort eines älteren Gebäudes. Der zweigeschossige langgestreckte Baukörper von neun zu drei Achsen erhob sich über einer hohen Sockelzone, wurde durch die Ausbildung von Mittel- und Eckrisaliten betont und vermutlich mit einem hohen Walmdach abgeschlossen. Neben seinen Außenwänden und den barocken Fensterachsen hat sich gleichfalls die innere Struktur zum großen Teil bis heute erhalten.

Das bereits vorhandene Herrenhaus wurde um 1790/95 durch David und Friedrich Gilly um niedrige sechsstufige Seitenflügel mit Mezzaningeschoss erweitert. Kennzeichnend für diese Bauphase ist die Verwendung von neuangefertigten Backsteinen sowie älteren in Zweitverwendung. Mit dem wiederverwendeten Material wurden der gesamte Sockelbereich und im Inneren sämtliche Umgestaltungen aufgeführt. Die Gillys griffen die Gestaltung der Fassade durch Risalite auf und ordneten diese mittig an den Längsseiten ihrer Seitenflügel an. Der bereits vorhandene Baukörper ist hierbei im Inneren nur in geringem Maße verändert worden. Der barocke Dachstuhl hingegen wurde durch ein Mezzaningeschoss mit niedrigem Walmdach ersetzt. Diese Baumaßnahmen erreichten bei weitem nicht mehr die handwerkliche Qualität des barocken Haupthauses.

Unter Valentin von Massow ist der Bau im Jahre 1845 erheblich vergrößert worden. Die vorhandenen obersten Mezzaningeschosse wurden abgetragen und sowohl der Hauptbau als auch die Seitenflügel um ein Vollgeschoss aufgestockt. Die Eckrisalite erhielten durch das Aufsetzen eines zinnenbekrönten Geschosses den Charakter flankierender Türme.

Adelheid von Massow ließ 1880 das Schloss in neobarocken Formen umgestalten. Der Mittelrisalit der Ostfassade wurde durch Pilaster und einen abschließenden Dreiecksgiebel mit Wappenkartusche sowie einen Balkon im ersten Obergeschoss deutlich hervorgehoben. An der Ost- und Südseite

wurden Erker angebaut. Die Fenster der Eckrisalite an der Nord- und Ostfassade erhielten eine Dreiecksverdachung und Festons, ebenso die Fenster am Mittelrisalit. Beide Bauphasen des 19. Jahrhunderts prägen bis heute das Erscheinungsbild des Hauses.

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Fassaden stark vereinfacht und die Räume weiter unterteilt. Nach Abbruch dieser späteren Innenwände zeigte sich während der bauhistorischen Untersuchung die weitgehend erhaltene barocke Raumstruktur mit ihren Veränderungen der Gilly-Zeit und den Bauphasen des 19. Jahrhunderts. Bei den jüngsten Umbaumaßnahmen wurden wiederum Öffnungen verschlossen und verändert, teilweise neue Trennwände eingezogen, die Gilly-Seitenflügel weitgehend entkernt und die untere Sockelzone von 1845 an den Fassaden komplett ausgewechselt.

Abschließend ist zu bemerken, dass trotz der künftigen Nutzung als Schlosshotel und den damit verbundenen unvermeidbaren Eingriffen, wie etwa dem Einbau moderner Sanitäreinrichtungen, die innere barocke Struktur des Schlosses erhalten bleibt. Die Fassaden werden in ihrer Stuckierung in der neobarocken Form von 1882 wiederhergestellt, so dass nach Abschluss der Sanierungsarbeiten ein weiteres der vielen unbekanntes märkischen Schlösser und Herrenhäuser in neuem „alten“ Gewand erstrahlen wird.

Detlev von Olk/Benjamin Rudolph

Anmerkung

¹ Die bauhistorischen Untersuchungen wurden von Detlev von Olk im Auftrag der Brandenburgischen Schlösser GmbH durchgeführt und ausgewertet. Mitarbeit vor Ort als Vertreter der Abteilung Bestandsforschung/Bauforschung des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege durch Benjamin Rudolph. Der Ergebnisbericht wurde von Detlev von Olk erarbeitet. Literatur zu Steinhöfel: Schlösser und Gärten der Mark, Steinhöfel, hrsg. vom Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark, Berlin 1991.

Nachrichten

Seminar für Burgenforschung 2003/I (vormals „Interdisziplinäres Ferienseminar“), Leitung: Büro für Burgenforschung Dr. Zeune – Praxisveranstaltung 2003

Archäologische Entschuttung einer verschütteten Kasematte in Rees/ (Niederrhein)

Termin: 28. April bis 02. Mai 2003.

Unterbringung: kostenfrei (Verpflegung muss selbst getragen werden). Anmeldeschluss: 31. 1. 2003 (Teilnehmerzahl auf zehn Personen beschränkt).

Bauuntersuchungen im so genannten „Rondell“ (14.-16. Jahrhundert) der Stadtmauer führten zur Entdeckung eines bislang unbekanntes, verschütteten Innenraumes, der aus statischen Gründen freigeräumt werden muss. Dies geschieht archäologisch per Hand, unter Einbringung gängiger und moderner Dokumentationsmethoden. Die Teilnahme erfordert auch körperliche Arbeit, gewährt aber einen interessanten Einblick in die praktische archäologische Arbeitsweise.

Seminar für Burgenforschung 2003/II „Literatur- und Quellenrecherchen“ (Nebenthema: „Rheinburgen“)

Tagungszentrum: Europäisches Burgeninstitut, Philippsburg und Deutsche Burgenvereinigung, Marksburg.

Termin: 15. bis 19. September 2003.

Teilnehmerzahl: auf 20 Personen begrenzt. Teilnahmegebühr: Euro 100,- (Programm und eine Mahlzeit; Unterkunft nicht enthalten). Anmeldeschluss: 31. Juni 2003.

Den Teilnehmern soll vermittelt werden, wie man bei Recherchen zu bestimmten Burgen die relevante Literatur rasch erfassen und darauf zugreifen kann. Hierzu wird in der Europäischen Burgenbibliothek gearbeitet und das Landesmedienzentrum in Koblenz besucht. Zugleich bekommen die Teilnehmer einen Einblick in die Struktur und Verwaltung der DBV. Geplant sind Exkursionen mit Sonderführungen an die Mosel (Eltz & Trutzeltz, Thurandt, Kobern, Bischofsstein) und an den Rhein (Sterrenberg & Liebenstein, Pfalzgrafenstein, Gutenfels, Oberwesel mit Schönburg) sowie die Besichtigung der Festung Ehrenbreitstein mit Stadtführung in Koblenz.

Anmeldungen bitte an das Büro für Burgenforschung Dr. Zeune, Dorfstr. 12, 87637 Eisenberg; Tel. 08363/94430; Fax /927312; e-mail: joachim.zeune@t-online.de